

Dem Relling ist natürlich keineswegs ein Unrecht bewußt. Er wüßte gar nicht, wieso er als weich bezeichnet werden würde. Er quält sich ab, daß er ihr Zusammenleben ins Stocken kommen sieht. Er geht daran festzustellen, daß die Frau sich ihm entwindet: sie hört nicht auf ihn, sie läßt sich nicht mehr helfen. Er träumt sich dafür irgendetwas zusammen. Dann hartes Auftrumpfen mit irgendwelchen Anschauungen, die Vorbedingungen sein sollen und so. Der Frau fällt es leicht, hohnlachend alles anzuzweifeln. Relling hat es ja nicht fertig gebracht, auch nur einen Menschen, der zu ihm hält, aufzuweisen — etwa die andere Frau?

Sie sieht ihn scharf an.

Er hält den Blick aus. Er muß wohl, will er nicht sich in ein klägliches Gestammel auflösen — aber er erwartete etwas anderes von ihr, er ist nicht nur gereizt, er wird sich zweifellos rächen — es blitzt der peinliche Gedanke auf, daß sie schärfer mitfühlt. Er sieht sie sich winden: er hat kein Vertrauen — und dann gerade er — es gleitet wieder in Hohn.

Es wäre möglich, daß ein Wunder geschieht.

Das Kind, die andere Frau...

Die Liebe der Menschen zueinander ist von Konstruktionen nicht abhängig. Sie streitet, wie viele Sagen beweisen, selbst gegen Gott. Sie ist nicht mehr als die Welt und was drinnen ist.

Die Frau schreit: Ich habe deinen Körper benutzt wie irgendein Instrument.

Der Mann hat Angst. Es ist klar, es wird ihr wiederum schwieriger, selbst die frühere Stufe von Ruhe und Glück zu halten, gar nicht zu reden davon, sie zu steigern. Aber gerade das muß sein — ich halte es nicht mehr aus, jammert er.

Er ruht in den Armen der andern Frau.